

Auf dem Weg zu einer Trinationalen Europäischen Metropolregion Oberrhein

Unsere badischen Landschaften am Oberrhein sind über viele Jahrhunderte durch die deutsch-französischen Kriege und die über viele Generationen gepflegte „Erbfeindschaft“

geprägt und beeinträchtigt worden. Der Rhein war nicht mehr wie im Mittelalter verbindender Strom einer gemeinsamen Kulturlandschaft, sondern wurde heftig umstrittene Grenze und

erwies sich als schmerzende Trennung. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Schritt für Schritt durch die deutsch-französische Annäherung und Versöhnung diese Grenze immer mehr überwunden. Gerade in den letzten Jahrzehnten nahm die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein zunehmend an politischer Bedeutung zu. Immer stärker werden die Gemeinsamkeiten gesehen und betont und das Trennende überwunden.

Seit Jahrzehnten gibt es mannigfache Formen der Zusammenarbeit: In der Oberrheinkonferenz zwischen den Verwaltungen, im Oberrheinrat zwischen den gewählten Abgeordneten, unter dem Begriff EUCOR zwischen den sieben Universitäten am Oberrhein. Außerdem gibt es Kooperationen zwischen den verschiedenen Wirtschaftskammern, im Schulbereich, bei der Jugendarbeit, in der Landwirtschaft, im Umweltschutz und in weiteren vielfältigen Bereichen der Politik, aber auch in einer beeindruckenden Zahl von bürgerschaftlichen Aktivitäten. Am



Das Mandatsgebiet der Oberrheinkonferenz ist weitgehend identisch mit dem angestrebten Bereich der Metropolregion Oberrhein



Regierungspräsident Dr. Sven von Ungern-Sternberg beim Empfang der Landesregierung anlässlich des 10. Dreiländer-Kongresses

Oberrhein wird dabei nicht nur die deutsch-französische Zusammenarbeit gepflegt, sondern auch eine intensive Kooperation mit der Schweiz, auch wenn sie nicht der EU angehört.

War aber in den zurückliegenden Jahren diese Form der Zusammenarbeit jeweils auf bestimmte Bereiche konzentriert, so bietet sich derzeit die Gelegenheit, die Kooperation in eine ganz neue Form zu bringen, indem sämtliche Bereiche vernetzt werden und sich die Region am Oberrhein auch in der Konkurrenz zu anderen europäischen Regionen als eine einheitliche gemeinsame Raumschaft entwickelt. Es gibt nämlich neben dem Europa der Vaterländer auch ein Europa der Regionen, und diese Regionen können unter den Gesichtspunkten der Förderung in den kommenden Jahren eine ganz andere Berücksichtigung erfahren. Und so ist nicht verwunderlich, dass neben anderen europäischen Regionen auch wir am Oberrhein versuchen, uns in dieser Phase als eine Region im Wettbewerb oder in der Konkurrenz zu anderen Regionen zusammenzufinden. Ganz besonders bemerkenswert ist, dass es sich bei uns um eine Region handelt, die von Frankreich, Deutschland und der Schweiz, also von drei unterschiedlichen Nationen getragen wird. In dieser Trinationalität liegt eine ganz

besondere Chance für unsere Region, auch unter europäischen Vorzeichen. Wichtig ist, dass wir im Hinblick auf die europäische Wettbewerbssituation versuchen, unsere besonderen Stärken, unsere Alleinstellung deutlich zu machen und herauszuarbeiten.

Nicht nur Wirtschaftskraft und Innovation, Hochschulen und Unternehmen von Weltrang, sondern die beispiellose Verbindung lebendiger Kulturlandschaft, von Hightech und Lebensart zwischen Schwarzwald, Jura und Vogesen machen den Oberrhein so lebenswert. Wie aber können wir diese Stärken ausbauen? Wie soll der Oberrhein in zehn bis zwanzig Jahren aussehen? Jede Zukunftsüberlegung braucht eine Vision! Das Projekt Metropolregion bietet die Chance, die Oberrheinregion und damit auch die badische Raumschaft in Europa neu zu positionieren.

DER 10. DREILÄNDERKONGRESS „ZUKUNFT OBERRHEIN IM ERWEITERTEN EUROPA“

Am 9. Februar 2006 richtete das Regierungspräsidium Freiburg im Auftrag der Landesregierung Baden-Württemberg im Konzerthaus in Freiburg den 10. Dreiländerkongress aus, der sich mit der Zukunft des Verflechtungsraumes Oberrhein befasste. 800 Teilnehmer aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz sowie politische Vertreter befreundeter Gebietskörperschaften aus Polen, der Slowakei, Tschechien, Slowenien, Ungarn und dem Baltikum bereicherten das Treffen.

Zu den wichtigsten Teilnehmern gehörten Ministerpräsident Günther Oettinger, Staatsminister Willi Stächele, Landtagspräsident Peter Straub, der Beauftragte des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Clemens Nagel, der elsässische Regionalratspräsident Adrien Zeller und der Schweizer Delegationsleiter Urs Wüthrich-Pelloli.

Das deutsch-französische Institut Ludwigsburg wurde beauftragt, im Rahmen einer statistischen Umfrage eine Stärken und Schwächen-Analyse durchzuführen. Das Ergebnis war, dass die größte Schwäche der Region in den unzureichenden Sprachkenntnissen des jeweiligen Nachbarn lag, und dass

die Zuständigkeiten der verschiedenen grenzüberschreitenden Gremien genauer abgegrenzt werden sollten.

Im Gegensatz zu anderen Metropolregionen, wo ein großes Zentrum die gesamte Raumschaft beherrscht, besteht bei uns am Oberrhein mit Straßburg, Colmar, Mulhouse, Karlsruhe, Freiburg und Basel eine Städtelandschaft mit mehreren überschaubaren Zentren, die nicht von einer einzigen Stadt dominiert wird. Für die rund 6 Millionen Bürgerinnen und Bürger im Einzugsbereich der Metropolregion Oberrhein bedeutet dies eine bessere, ausgewogenere Infrastruktur. Das Institut führte weiter aus, dass das gemeinsame Standortbewusstsein der drei Nationen und eine noch verbesserte Zusammenarbeit der Akteure am Oberrhein, um ihre gemeinsamen Positionen gegenüber den jeweiligen Hauptstädten abzustecken, unverzichtbare Voraussetzungen seien, um im Wettbewerb der Regionen Europas als grenzüberschreitende Region Oberrhein weiter ganz vorne mitzuspielen.

Auf dem Dreiländerkongress wurde mit einer gemeinsamen Schlussklärung schließlich die inhaltliche und strukturelle Anpassung dieser verbesserten oberrheinische Zusammenarbeit auf den Weg gebracht. Das Ziel war, den Oberrheinraum als einen gemeinsamen grenzüberschreitenden Wirtschafts-, Forschungs- und Bildungsraum zu profilieren und weiter zu entwickeln.

Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat diesen Prozess im März 2006 durch einen Kabinettsbeschluss unterstützt und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bis zum Jahre 2013 abgesichert. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird insbesondere durch entsprechende Zuständigkeiten des Regierungspräsidiums Freiburg in einer besonderen Stabsstelle nach den Vorgaben der Landesregierung umgesetzt.

Mit einem weiteren, gemeinsamen Kabinettsbeschluss der Landesregierungen von Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg wurde das „Projekt Metropolregion Oberrhein“



Der Basler Hof in Freiburg, Dienstsitz des Regierungspräsidenten und der Stabsstelle für grenzüberschreitende Zusammenarbeit

Mitte 2006 endgültig als wichtiges Ziel der beiden Länder definiert.

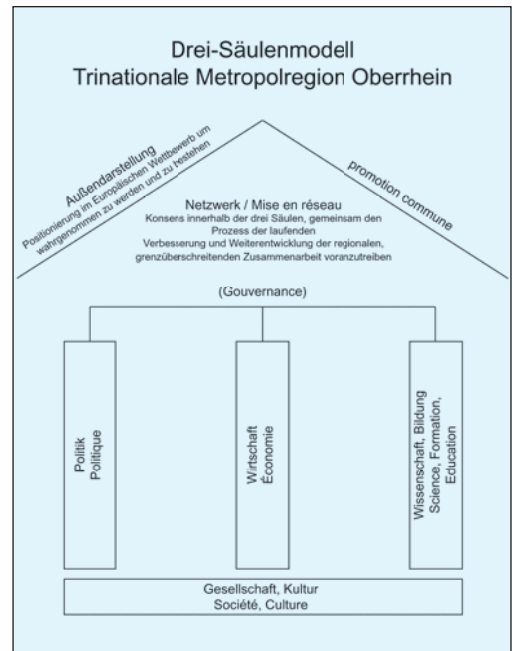
DIE „STRASSBURGER ERKLÄRUNG“ DER DEUTSCHEN MINISTER- KONFERENZ FÜR RAUMORDNUNG

Am 23. Februar 2007 tagte im Europarat in Straßburg die deutsche Ministerkonferenz für Raumordnung. In Anwesenheit von Wolfgang Tiefensee, Bundesminister für Verkehr, Bau- und Stadtentwicklung, betonte der Vorsitzende, unser Wirtschaftsminister Ernst Pfister, dass der Oberrhein, der hohe Wachstumspotenziale biete und metropolitane Funktionen erfülle, in die Weiterentwicklung des Konzepts „Europäische Metropolregionen in Deutschland“ als Verflechtungsraum von europäischer Bedeutung einbezogen werden müsse.

Polyzentrische Grenzregionen könnten einen besonderen Beitrag zum Zusammenhalt Europas leisten. Durch intensive Wechselbeziehungen, innovative Akteure, Unternehmen, Ideen und Menschen, die aus verschiedenen Kulturen und Gesellschaften zusammen kommen, entstehe eine größere Kreativität als in anderen Räumen. Dies gilt insbesondere für den Oberrhein.

Mit der Europastadt Straßburg, weltweit tätigen Wirtschaftsunternehmen, herausragenden Hochschul- und Forschungseinrichtungen, den guten – aber sicherlich noch ausbaufähigen – Fernverkehrsverbindungen und nicht zuletzt mit seinen historischen, kulturellen und landschaftlichen Exzellenzen, verfügt der Oberrhein über herausragende Kräfte in Wirtschaft und Wissenschaft. Und auch seine räumliche Vielfalt stärkt die Wettbewerbsfähigkeit Europas.

Ich bin überzeugt davon: Die Vielfalt der europäischen Kulturen und die regionalen Identitäten muss als eine Stärke Europas verstanden werden. Nur so kann Europa den Bürgern noch näher gebracht werden. Wir als Landesverein Badische Heimat können diese Linie nur begrüßen. Wir praktizieren bereits seit längerem die Zusammenarbeit innerhalb des Oberrheinraums, der ja durch eine gemeinsame Kulturgeschichte und eine starke mundartliche Verflechtung geprägt ist.



DIE NATIONALEN POLITIKEN ODER WARUM WIR DIE METROPOLREGION WOLLEN

Wie in Deutschland handeln Frankreich und die Schweiz (obwohl nicht Mitglied der Europäischen Union) in ihren Raumordnungs- und Wachstumsstrategien nicht anders als die Europäische Union. Sie stärken die wirtschaftlichen Funktionen in den Metropolräumen.

Paris bezeichnet diesen Prozess als „Appel à la Coopération Métropolitaine“, Bern arbeitet an einem „Raumkonzept Schweiz“ mit inzwischen drei Metropolitanräumen. Wenn also der Oberrhein künftig nicht als Hinterland von Rhein-Main, Zürich oder Lyon in Vergessenheit geraten, sondern auf der europäischen Landkarte als eigene „kritische Masse“ sichtbar werden will, dann müssen wir uns zu einer „Trinationalen Europäischen Metropolregion“ weiter entwickeln.

BÜNDELUNG DER KRÄFTE FÜR DAS PROJEKT METROPOLREGION

Dieser von Oberrheinkonferenz und Ober- rheinrat manifestierte politische Willen, das Projekt Metropolregion in die Tat umzusetzen,

braucht die zielgerichtete Mitarbeit vieler Akteure. Eine vom Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg angestoßene Gruppe unter Leitung von Dr. Norbert Euba, dem langjährigen Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Südlicher Oberrhein, hat mit einem Thesenpapier, das auf der Schlussklärung des 10. Dreiländerkongresses aufbaut, einen wichtigen Beitrag auf diesem Weg geleistet.

Die Deutsch-Französisch-Schweizerische Oberrheinkonferenz, die mit der Schaffung eines „Raumordnerischen Orientierungsrahmens“ bereits im Jahre 1999 die Entwicklung einer „Metropolregion Oberrhein“ als mögliches Ziel formulierte, wird die verschiedenen Akteure zusammen führen und die Initiativen in ihrem Kooperationsgebiet bündeln. Dieses Gebiet soll sich mit der Metropolregion decken. Damit kann die vorläufige Abstimmung der oberrheinischen Aktivitäten zur Entwicklung der Metropolregion mit den Säulen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur sichergestellt werden.

Es zeigt sich, dass die „Metropolregion“ kein Thema ist, das etwa nur die Verwaltungen angeht. Alle gesellschaftlichen Gruppen sind aufgerufen, sich an diesem Prozess zu beteiligen.

Der Einladung des baden-württembergischen Ministerpräsidenten Günther Oettinger und des ja aus Offenburg stammenden und weltweit tätigen Verlegers Dr. Hubert Burda zu einem „Kamingespräch“ in den Medien-Tower in Offenburg folgten am 13. Juni 2007 40 bedeutende deutsche, französische und Schweizer Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Auch hier bestand Einigkeit, dass sich der Oberrheinraum im globalen und europäischen Kontext als „Trinationale Metropolregion Oberrhein“ positionieren solle. Als gemeinsames Ziel wurde die Entwicklung einer großen nachhaltigen Gemeinschaft am Oberrhein formuliert. Es gehe um einen immer intensiveren, auch grenzüberschreitenden Dialog aller Akteure der Region. Man war sich einig, dass bereits der Weg dorthin die Zusammenarbeit am Oberrhein insbesondere in strategisch wichtigen Bereichen wie Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung, Bildung, Infrastruktur, Tourismus, Umweltschutz etc.

entscheidend voranbringen wird. Die Oberrheinregion wird damit im Wettbewerb der Regionen gestärkt. Sie wird sich unter Einbindung auch des ländlichen Raums fortentwickeln.

Am Oberrhein gibt es speziell in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit viele Strukturen, Projekte, Organe und Gremien. Deshalb besteht auch die Gefahr, dass man sich verzettelt. Es gilt nun, die Kräfte auf neue Leitideen auszurichten und zu bündeln. Diese Leitideen brauchen eine straffe, strukturell optimierte, schlanke und schnelle Organisation, die nicht nur in neuen, sondern auch in der Bündelung bestehender Einrichtungen bestehen kann. Im Mittelpunkt stehen dabei Oberrheinkonferenz und Oberrheinrat mit ihren Einrichtungen.

Die außerordentlich zuverlässigen und effizienten grenzüberschreitenden Netzwerke (in den letzten Jahren wurden über 300 gemeinsame Projekte alleine mit Hilfe der INTERREG-Programme realisiert) müssen genutzt werden. Dabei werden die bestehenden Institutionen in den Säulen Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zusammengefasst, um einen bestimmten Politikbereich zu steuern. Staat und Gebietskörperschaften in den drei Ländern werden hierbei intensiv und verantwortlich mitwirken.

AUSBLICK

Beim 11. Dreiländerkongress am 11. Januar 2008 in Straßburg sollen sich Vertreter aus den genannten Gruppen zusammenfinden und den Startschuss für das Projekt „Trinationale Europäische Metropolregion Oberrhein“ geben. Hierzu braucht es Persönlichkeiten aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz, die bereit sind, mit ihrem guten Namen für das Projekt zu stehen. Ich bin davon überzeugt, dass wir namhafte Mitstreiter und Mitstreiterinnen finden werden.

Mit einer Einwohnerzahl von 6 Millionen, einem jährlichen Bruttosozialprodukt von 175 Milliarden Euro und einer Fläche von 22 000 km² hat das Gebiet zwischen Schwarzwald, Jura und Vogesen eine größere Leistungskraft als beispielsweise die wirtschaftlich ja durchaus erfolgreichen EU-Mitgliedsländer



Bei der Pressekonferenz (v.r.n.l.): Clemens Nagel, Beauftragter des Landes Rheinland-Pfalz für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit; Urs Wüthrich-Pelloli, Präsident der Oberrheinkonferenz, Regierungsrat Kanton Basel-Land; Senator Prof. Dr. Hubert Burda, Ministerpräsident Günther Oettinger, Baden-Württemberg; Adrien Zeller, Conseil Regional d'Alsace; Dr. Norbert Euba, ehem. Hauptgeschäftsführer der IHK südl. Oberrhein

Irland (173 Milliarden) und Finnland (167 Milliarden). Bei einem ersten gemeinsamen Auftritt in der baden-württembergischen Landesvertretung in Brüssel will man in einem Jahr auch bei der Europäischen Kommission punkten. Dort sieht man die Metropolregionen als Lokomotiven, mit denen die Wettbewerbsfähigkeit Europas insgesamt gestärkt werden soll.

Ministerpräsident Günther Oettinger und Staats- und Europaminister Willi Stächele haben sich stark in diesem Prozess engagiert: „Wir stehen vor einer zweiten Stufe der europäischen regionalen Dimension: Die Zusammenarbeit in ganz konkreten Fachpolitikbereichen, über die grenzüberschreitende Partnerschaft hinaus. Deswegen sage ich als Ministerpräsident gerne die Unterstützung der Landesregierung zu. Wir werden alles tun, dass in Brüssel die Meldung so ankommt, wie sie hier vor Ort definiert werden soll. Deswegen wird Ihre europäische Metropolregion, der Oberrhein, der sich langsam formiert, von unserer Regierung in Straßburg und Brüssel auch ent-

sprechend platziert. Ich baue darauf, dass Sie erkennbar werden auf der Landkarte Europas, neben den Metropolregionen, die es derzeit schon gibt“, so Ministerpräsident Oettinger.

Die „Trinationale Europäische Metropolregion Oberrhein“ wird keine Vision bleiben, wenn Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft gemeinsam mit Hochdruck daran arbeiten, dass unsere Region ihre Chancen im europäischen und globalen Wettbewerb wahren und ausbauen kann. Hier wird auch Baden seine Stärken einbringen. Und ich bin fest davon überzeugt, dass sich der Oberrheinraum als ein deutlicher Pluspunkt in Europa präsentieren kann.

Anschrift des Autors:
 Dr. Sven von Ungern-Sternberg
 Regierungspräsident
 Regierungspräsidium Freiburg
 Kaiser-Joseph-Straße 167
 79098 Freiburg